

# Wärme zum Greifen nah

## BRUNSBÜTTEL

Der Spatenstich soll im zweiten Halbjahr erfolgen: Die Planungen für das Fernwärme-Projekt in Brunsbüttel schreiten weiter voran.

Von Brian Thode

Die Gesellschaft Westholstein Wärme, an der sich die Entwicklungsgesellschaft Westholstein (egw) und die Stadtwerke Brunsbüttel zu jeweils 50 Prozent beteiligen, hat mittlerweile eine erste Trassenplanung fertiggestellt.

Baubeginn soll in der zweiten Jahreshälfte sein. Für die Wärmeversorgung wird eine Heizzentrale an der Ostermoorer Straße errichtet, ein entsprechendes Grundstück vom Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt gepachtet. „Die Heizzentrale wird eine Grundfläche von 50 mal 25 Metern haben, also ein relativ großes Gebäude werden“, sagt Dr. Guido Austen, der gemeinsam mit Andreas Wulff Geschäftsführer der Gesellschaft ist. Drei Hauptwärmequellen sollen an diesem Standort gebündelt werden: Einerseits die Industrieabwärme des Sasol-Werks, andererseits den Dampf aus dem Biomassekraftwerk auf der Südseite sowie einer Großwärmepumpeanlage, die am Nord-Ostsee-Kanal installiert werden soll und Wärme dem Wasser entziehen wird. „Damit können wir dann zehn bis elf Megawatt an Wärme erzeugen – je nach Bedarf“, sagt Austen. Das Ganze wird abgesichert durch E-Heizkessel. „Wir werden definitiv keine fossilen Energien mehr einsetzen.“ Das ist eine Neuerung, denn zuvor war in den Planungen noch das Gaskessel-Netz, welches im Keller des Bildungszentrums installiert ist, als Puffer eingeplant gewesen, so Andreas Wulff. „Die Großwetterlage gibt uns das auch so vor“, spielt Wulff auf die Energiekrise an. Die Heizzentrale an der Ostermoorer Straße soll keinen Schornstein haben und sei in dieser

Größenordnung ein Vorreiterprojekt in Europa, so Austen weiter. „Wir sind da Pioniere.“ Parallel mit dem Baubeginn der Heizzentrale sollen auch die Arbeiten am ersten Bauabschnitt der



Grafik: Westholstein Wärme

Oben: Fernwärmeleitungen wie diese, die Guido Austen (links) und Andreas Wulff hier halten, sollen in Brunsbüttel verlegt werden. Links: Die Grafik zeigt die Trassenverläufe. Foto: Thode

### Kontaktinformationen für Interessierte

Bei Rückfragen zum Fernwärme-Projekt können sich Interessierte an Neele Kühl unter 01515/8484544 oder per Mail an [kuehl@westholstein-waerme.de](mailto:kuehl@westholstein-waerme.de) wenden.

Fernwärmerohre Fahrt aufnehmen. Dabei wird die Stadt vom Norden von der Heizzentrale ausgehend erschlossen: Zunächst der Bereich der Kippe, wo mit den großen Wohnblöcken des Wohnungsunternehmens Dithmarschen große Verbraucher angesiedelt sind. Später geht es dann Richtung Beamtenviertel. „Wir wollen zeitnah einen Teilbetrieb aufnehmen“, so Austen.

Doch zuvor muss der entsprechende Bebauungsplan aufgestellt und die Rohre verlegt werden. Das wird ein großer Eingriff in die Infrastruktur sein, denn die Verlegung geschieht in offener Bauweise. „Das ist nicht vergleichbar mit dem Glasfaserausbau“, so Austen. Die Rohre seien viel größer, weshalb sie unter der Straßenfahrbahn verlegt werden müssen. Das wiederum wird mit Sperrungen einhergehen. „Wir werden Lösungen für die Anwohner finden, auch für Rettungswege und den ÖPNV“, sagt Wulff. Die Betroffenen sollen rechtzeitig informiert werden. Und wo die Stadt bereits Baumaßnahmen plant – etwa an der Eddelaker oder der Koogstraße – will man sich gleich mit einklinken, um Einschränkungen zu minimieren. Die

### Wir werden definitiv keine fossilen Energien mehr einsetzen.

Andreas Wulff

Abstimmung mit der Stadt verlaufen, sagt Wulff.

„Wir sind an einem Punkt wie vor 50 Jahren, als die Gasleitungen verlegt wurden. Wir müssen für die neue Infrastruktur einmal in den sauren Apfel beißen“, so Wulff. Schließlich sei es politische Vorgabe, dass Städte bis 2040 klimaneutral sein müssen. Für die Bürger sei das Fernwärmenetz dabei eine gute Möglichkeit, ohne große und kostenintensive Maßnahmen das Eigenheim klimaneutral zu stellen, so Patricia Dau von den Stadtwerken. Drei bis vier Jahre soll der Ausbau des Netzes dauern, die Lebensdauer der Leitungen ist auf 50 bis 60 Jahre ausgelegt.

„Das Fernwärmenetz wird etwa 20 Prozent der Brunsbütteler Haushalte erreichen“, sagt Andreas Wulff.

Denn es sei bereits klar: Von der Heizzentrale an der Ostermoorer Straße sei es nicht sinnvoll, das warme Wasser bis nach Brunsbüttel-

Ort zu transportieren, so Wulff. „Für diese Bereiche werden wir dezentrale Lösungen finden müssen.“ Und auch links und rechts der ersten Trassen gäbe es bereits viele Interessenten, die zunächst vertröstet werden müssten. „Perspektivisch wollen wir diese Bereiche auch ausbauen, es muss dann aber auch mehr Erzeugungsleistung dahinter stehen“, sagt Guido Austen. Potenzial gäbe es dafür in Brunsbüttel allerdings mehr als genug.